

## GEFÄHRLICHE MISSION WAHRHEIT

**M**ission will Wahrheit offenbaren. Sie ist mit Christus kritisch. Das ist gefährlich. Etwa 85% aller religiös Verfolgten sind Christen; im Durchschnitt wird alle drei Minuten einer von uns wegen seines Glaubens umgebracht; zur Zeit werden ca. 200 Millionen Schwestern und Brüder verfolgt und unterdrückt, meist in islamischen Staaten.

Zum Ende des vergangenen Jahres erreichten Nachrichten über die Welle der Gewalt gegen Christen endlich auch die Öffentlichkeit. Nur wenige Wochen nach den Morden von Bagdad und Mossul wurden im Norden Nigerias am Heiligabend sechs Menschen bei Angriffen auf drei Kirchen getötet. In der Stadt Jos im Zentrum des Landes, wo es starke Spannungen zwischen Christen und Muslimen gibt, sind über dreißig Menschen bei sieben Explosionen ums Leben gekommen. Auf der philippinischen Insel Jolo ist während einer Weihnachtsmesse eine Bombe explodiert. Anfang dieses Jahres riss in Alexandria ein Selbstmordattentäter über zwanzig Christen in den Tod.

Es gibt auch eine andere als diese mörderische Verfolgung: Christen werden vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Viel zu wenig ist im Westen Deutschlands bekannt, was einer aufgrund seines Glaubens in Ostdeutschland zu erdulden hatte zur Zeit der kommunistischen Herrschaft. Bis heute dürfen in China keine ausländischen Ordensleute pastoral arbeiten. Trotz gegenteiliger Beteuerungen ist auch die Türkei weit davon entfernt, den Christen ein freies Glaubensleben zu gestatten.

Ich erinnere mich an das Kopfschütteln eines Albaners. Er hatte in der atheistischen Phase des Landes das Kreuz im Haus unter einem Dielenbrett des Wohnraumes verborgen, wissend um die Lebensgefahr, in die er

sich und seine Familie damit brachte: „Dass denen das so gefährlich war ...“

Auf ganz anderem Gebiet, aber ebenso im Dienst der Offenbarung von Wahrheit, gab es im Jahr 2010 weltweit mindestens 57 Tote: Journalisten und ein Medienassistent, die während ihrer Arbeit oder wegen ihres Berufs getötet wurden, so „Reporter ohne Grenzen“. Vermehrt wurden Fälle von Entführungen beobachtet, 2010 waren es 51, im Jahr zuvor 33. Trauriger Höhepunkt der Verfolgung: Im November 2009 wurden bei einem Massaker auf den Philippinen 32 Journalisten an einem

**„WENN SIE MICH  
VERFOLGT HABEN,  
WERDEN SIE AUCH  
EUCH VERFOLGEN“  
(JOH 15,20)**

Tag ermordet.

Die gefährlichsten Länder für Journalisten waren 2010 Pakistan (11 Todesfälle), Mexiko (7), Irak (7) und die Philippinen (4). In Pakistan werden Reporter vor allem von islamistischen Gruppen ins Visier genommen. „Reporter ohne Grenzen“ berichtet weiter, dass in Mexiko die Gefahr für kritische Journalisten überwiegend von Drogenkartellen ausgeht. Auf den Philippinen stehen hinter den meisten Ermordungen private Milizen von Clanchefs und lokalen Politikern. Die Täter fürchten die unabhängige oder kritische Berichterstattung über kriminelle Machenschaften oder Korruption.

Ob die verfolgten Schwestern und Brüder oder unsere Kolleginnen und Kollegen in der Medienarbeit: Sie müssen an unserem Gewissen rütteln. Sie brauchen unsere Brüderlichkeit, un-

ser Gebet, unseren kontinuierlichen öffentlichen Protest. Sie fragen uns mit ihrem Lebenszeugnis auch persönlich an: Wie ernst nehmen wir unser Christsein? Unsere publizistische Ethik? Sind wir so angepasst, dass wir von unserer Umgebung nicht mehr als „Gefahr“ gesehen werden? Wir können ja wohl kaum behaupten, sie sei schon ganz von Gottes Frieden erfüllt ...

Wer heute Gerechtigkeit am Arbeitsplatz einfordert, Nachhaltigkeit bei Anbau und Produktion von Lebensmitteln oder Teilhabe der Armen an Bildung und Kultur, muss mit Widerstand rechnen. Dann sei unsere Devise: „Sie sollen darauf achten, dass sie über alles verlangen müssen, den Geist des Herrn und sein heiliges Wirken zu haben, immer zu Gott zu beten mit reinem Herzen, Demut zu haben, Geduld in Verfolgung und Schwäche und jene zu lieben, die uns verfolgen und tadeln und beschuldigen.“ Diese Worte schrieb der heilige Franziskus seinen Brüdern in die Ordensregel. Er hatte, nota bene, dabei auch die die kirchlichen Ränkespiele seiner Zeit im Blick. Manche der Amtsträger konnten eine Bußpredigt seiner Brüder nicht von einem dogmatischen Vortrag, heute könnte man sagen: nicht parteiliche Öffentlichkeitsarbeit von kritischem Journalismus oder einem pointierten Kommentar unterscheiden. Mit entsprechenden Konsequenzen für die Brüder. Die GKP dient dem Katholischen, wenn sie die journalistische Freiheit inner- und außerhalb der Kirche stärkt. Es ist unser Beitrag zu ihrer missionarischen Kraft.

Ihr  
Bruder Paulus